

Würdigungen

HARTMUT HARTHAUSEN 65 JAHRE: DER LANGJÄHRIGE LEITER DER PFÄLZISCHEN LANDESBIBLIOTHEK IN DEN RUHESTAND VERABSCHIEDET

Der Abschied des Ltd. Bibliotheksdirektors Dr. Hartmut Harthausen, dessen Dienstzeit am 1. August 2003 endete, fällt zusammen mit dem 80-jährigen Jubiläum der Eröffnung der Pfälzischen Landesbibliothek und markiert zugleich den Abschluss einer Epoche, denn in Kürze wird die traditionsreiche Institution in einer größeren Einheit mit dem Arbeitstitel »Landesbibliothekszentrum« aufgehen, das aus den beiden Landesbibliotheken in Speyer und Koblenz, der Bibliotheca Bipontina in Zweibrücken und den beiden Büchereifachstellen in Neustadt und Koblenz gebildet werden wird. Seine Verabschiedung war damit zugleich Anlass für eine Ausstellung mit dem Titel »80 Jahre Pfälzische Landesbibliothek – Gewachsenes Profil einer Regionalbibliothek« (24. 7.–16. 8. 2003), die den Weg der Institution von bescheidenen Anfängen bis heute nachzeichnete und herausragende Stücke des Bestandes mit deren Geschichte präsentierte.

Von diesen 80 Jahren hat Harthausen 38 Jahre aktiv miterlebt und die letzten 20 Jahre das Haus als sein Leiter geprägt. Am 17. Juli 1938 in Celle geboren, studierte er nach dem Abitur ab 1958 in Göttingen Latein und Geschichte, legte 1964 das Staatsexamen ab und wurde 1965 promoviert mit einer Dissertation über »Die Normanneneinfälle im Elb- und Wesermündungsgebiet mit besonderer Berücksichtigung der Schlacht von 880«. Von der Universität führte sein Weg geradlinig in die Bibliothek. Er war 1967 der erste Referendar, den die Pfälzische Landesbibliothek ausgebildet hat, und konnte 1969 nach der bibliothekarischen Laufbahnprüfung in Köln mit der Abschlussarbeit über den Kölner Frühdrucker Heinrich von Neuß zunächst als Angestellter, dann als Bibliotheksrat nach Speyer zurückkehren. 1972 wurde er zum Bibliotheksrat, zwei Jahre später zum Oberbibliotheksrat, 1980 zum Bibliotheksdirektor und in Nachfolge von Prof. Dr. Wolfgang Metz 1983 zum Ltd. Bibliotheksdirektor ernannt. Über seine ganze Dienstzeit hinweg nahm er auch die Aufgaben eines Fachreferenten wahr.

Er erlebte in den folgenden Jahren (ab 1970) als Per-

sonalratsvorsitzender eine existentielle Bedrohung der Bibliothek, als das Gerücht aufkam, die wertvollsten Stücke sollten veräußert und die Bibliothek geschlossen werden. Das Problem löste sich 1974, als das Land Rheinland-Pfalz für den Bezirksverband Pfalz als Träger eintrat, und von diesem Zeitpunkt an wurde auch die dringend erforderliche Neubauplanung konkreter. Die Realisierung zog sich dann aber doch bis 1989/90 hin. Der Umzug von seinerzeit 700.000 Büchern dauerte fünf Monate und wurde bei laufendem Betrieb mit nur einer Woche Schließung durchgeführt. Zum Ende seiner Dienstzeit konnte Harthausen erreichen, dass das schon vollgelaufene Magazin aufgestockt wird (Baubeginn 18. 8. 2003).

Mit dem Neubau aber waren endlich die Voraussetzungen zu einer völligen Modernisierung der Bibliothek gegeben. Es erfolgte der Einstieg in die Katalogisierung im Südwestverbund, der Zettelkatalog konnte nach Einführung des Web-OPACs abgebrochen werden, interne Geschäftsvorgänge wurden automatisiert. Die Erwerbungsabteilung führte das proprietäre Inventarisierungs- und Statistiksystem SPAKS ein, 1998 wurde ein Test- und Entwicklungsvertrag für das integrierte Bibliothekssystem LIBERO mit der Firma Libit geschlossen. Das System befindet sich jetzt im Einsatz. Für die Online-Fernleihe des Südwestens gehörte die PLB Speyer zu den Pilotbibliotheken, jetzt läuft diese im Echtbetrieb. Die Musik- und Handschriftenabteilungen bekamen ein sichtbares Eigenleben, wurden ausgebaut und fanden damit stärkere Beachtung. In diesem Jahr konnte der HANS-Katalog der Handschriften und Nachlässe ins Netz gestellt werden. Für die Staatlichen Büchereistellen hat die PLB das Hosting des Fachstellen-OPACs übernommen.

Heute präsentiert sich somit die Bibliothek als modernes Dienstleistungszentrum mit 900.000 Medieneinheiten, dessen Angebote über Internet abrufbar sind. Selbst mehr dem alten Buche zugetan, was auch seine umfangreiche Veröffentlichungsliste beweist, hat sich Harthausen dem Gebot der aktuellen Anforderungen nicht verschlossen und hinterlässt sein Haus – man muss wohl sagen, nach dem Neubau in einer Aufholjagd – wohlgeordnet und für die Zukunft gerüstet. Als Schriftführer der Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken hat er über die Strecke von 20 Jahren hin über sein Haus hinaus gewirkt, ebenso als Mitglied und zeitweiliger Vorsitzender (1984–1987) des Beirats für das wissenschaftliche Bibliothekswesen in Rheinland-Pfalz.

Im Dienste der Bibliothek, aber auch darüber hinaus, hat sich Harthausen immer wieder mit Forschungsbeiträgen buchgeschichtlicher und historischer Art zu Wort gemeldet, u. a. mit zahlreichen Bei-



Hartmut Harthausen

trägen zum Lexikon zur Geschichte des Buchwesens. Eine Reihe pfälzischer Gelehrter verdankt ihm Personalbibliographien, wie überhaupt die Bibliographie, zunächst die »Pfälzische Bibliographie«, dann in Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken des Landes die »Rheinland-Pfälzische Bibliographie« ihm immer besonders am Herzen lag. Für die »Pfälzische Bibliographie« konnte 2002 die Lücke von 1927–1950 durch eine Online-Datenbank im Web geschlossen werden. Profil gezeigt hat die Bibliothek unter seiner Leitung durch regionale Kulturarbeit: Seit dem Bezug des Neubaus finden jährlich ein bis zwei Ausstellungen und ein von der Musikabteilung verantwortetes Konzert statt. Außerdem ist die Bibliothek kontinuierlich Gastgeber für Autorenlesungen.

Als Mitglied und Funktionsträger in verschiedenen wissenschaftlichen Vereinigungen der Pfalz konnte er eine enge Verzahnung zwischen regionaler Forschung und Bibliothek herstellen. In diesen letztgenannten Tätigkeiten wird Harthausen sicherlich fortfahren und auch der Bibliothek, die er so lange geführt hat, verbunden bleiben.

Über eine so lange Zeit die wechselvolle Geschichte der Bibliothek miterlebt zu haben und auch selber prägen zu können, ist in der bibliothekarischen Berufswelt nicht vielen vergönnt. Harthausens Erinnerungen an die Berichte von älteren Mitarbeitern, deren Arbeitszeiten noch in die Kriegszeit und die Aufbauzeit nach 1948 hineinreichten, haben die Aufarbeitung der umfangreichen Altlasten in lange Zeit schwierigsten Bauverhältnissen sehr erleichtert. Mit der Verabschiedung von Hartmut Harthausen verliert die Pfälzische Landesbibliothek ihr lebendes Gedächtnis, einen Leiter mit wissenschaftlicher Kompetenz und von bibliotheksfachlichem Augenmaß.

DER VERFASSER

Dr. Jürgen Vorderstemann, Pfälzische Landesbibliothek, Otto-Mayer-Str. 9, 67346 Speyer
vo@plb.de

Herr Klostermann, aus Anlass des ersten abgeschlossenen Online-Jahrgangs der Zeitschrift wollen wir Sie und Ihren Verlag den Lesern vorstellen. Wie ist Ihr Unternehmen entstanden, was sind außer dem Bibliothekswesen seine inhaltlichen Schwerpunkte?

Der Verlag wurde 1930 von meinem Vater Vittorio Klostermann in Frankfurt gegründet. Im Zentrum der Verlagsarbeit standen damals Philosophie und Literatur. Max Kommerell, Walter F. Otto, Karl Reinhardt, Hans-Georg Gadamer waren die großen Namen der ersten Jahre. Interessant ist aber auch die Vorgeschichte: In den späten Zwanzigerjahren war mein Vater angestellter Verleger bei Cohen in Bonn. Er verlegte das Kant-Buch Martin Heideggers dort 1929 in erster Auflage.

Ein weiterer Cohen-Autor war der junge Hanns Wilhelm Eppelsheimer mit seiner Petrarca-Dissertation. Aus dieser Verbindung ist, als mein Vater seinen eigenen Verlag hatte, das berühmte *Handbuch der Weltliteratur* entstanden; die erste Auflage erschien 1937. Das war, wenn Sie so wollen, die Keimzelle des gesamten bibliografischen und bibliothekswissenschaftlichen Verlagsteils.

Wann haben Sie selbst die Leitung des Verlags übernommen?

Nach dem Tod meines Vaters im Jahre 1977 haben mein Bruder und ich den Verlag zunächst gemeinsam geleitet. Seit dessen frühem Tod 1992 trage ich die alleinige Verantwortung. Erst damals habe ich die Betreuung des bibliografischen und bibliothekswissenschaftlichen Programms übernommen, davor war mein Gebiet ausschließlich die Philosophie.

Sie waren am Leibnizkolleg, haben in Tübingen Philosophie studiert, allerdings ohne Abschluss. Wie haben Sie sich außerdem auf die Verlagstätigkeit vorbereitet?

Als ich meine Ausbildung begann, im Herbst 1968, war mein Vater schon betagt. Er ließ mir nur zwei Wanderschaftsjahre. Alles musste schnell gehen, ein Abschluss war nicht wichtig. Nach dem Leibniz-Kolleg volontierte ich drei Monate in einer Druckerei und ein Jahr im Sortimentsbuchhandel. Bereits 1970, mit 20 Jahren, bin ich in den Verlag eingetreten. Dann begann die eigentliche Lehrzeit, sieben Jahre als Assistent meines Vaters. In den Jahren 1968 bis 1974 studierte ich nebenher Philosophie, in bescheidenem Maße allerdings, denn mehr Zeit als zwei Doppelstunden pro Woche ließen sich nicht abzwacken.